

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 22

Artikel: Die Sicherheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung
Autor: Frischtopf, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die
Alt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volksschule“, „Mittelschule“, „Die Lehrerin“

Abonnement-Schulpreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.—
(Nach Vb 20) Zustand Vortragshag
Inserationspreis: Nach Spezialklausur

Inhalt: Die Sicherheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung. — Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulkinder. — Schulnachrichten. — Krankenkasse. — Lehrerexerzitien in Wohlen. — Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).



Die Sicherheit unserer katholischen Glaubens- überzeugung*)

Von Professor Dr. B. Frischkopf

Als eine der erfreulichsten Tatsachen in unserer so schicksals schweren Zeit dürfen wir die Höherwerbung des Katholizismus bezeichnen. Dies kommt nicht von ungefähr. Katholische Forscher haben in den letzten Jahrzehnten eine mächtige Arbeit geleistet auf allen Gebieten und sich einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des menschlichen Geisteslebens gesichert. Sodann hat sich die katholische Kirche als das unzerstörbare Bollwerk inmitten der katastrophalen Ereignisse der jetzt vergangenen Zeit erwiesen. Sie ist zu ungewöhnlicher Bedeutung emporgestiegen unter der glorreichen Führung eines Benedikt XV. und Pius XI. Diese Tatsache erfüllt uns mit tiefer Freude und mit einer unnnennbaren Zuversicht in die Wahrheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung. Darin liegt ja die beste Garantie für die Wahrheit eines religiösen Systems, daß es im Leben sich bewährt, alle menschlichen Kräfte zu einer harmonischen Kulturrentwicklung zu bringen vermag und das tiefste Wesen des Menschen befriedigt. So ist es keine zeitgeschichtliche Zufälligkeit, daß in der Gegenwart eine starke Bewegung zur katholischen Kirche sich bemerkbar macht.

Die einseitige Betonung der Vernunfterkennnis hat eine mächtige Reaktion ausgelöst. Man ist

schon längst zur Erkenntnis gekommen, daß die Wissenschaft allein nicht alle Rätsel des Lebens zu lösen vermag, ja daß gerade die tiefsten Probleme von ihr nicht aufgeklärt werden können. Die gewöhnlichsten Begriffe, deren wir uns tagtäglich bedienen, wie Kraft, Stoff, Geist, Bewußtsein, Leben, umschließen Geheimnisse, die selbst nach der Auffassung der Naturforscher nie geklärt werden: Ignoramus et ignorabimus: Wir wissen es nicht und werden es nie wissen, hat der deutsche Naturforscher Dubois-Reymond vor aller Welt erklärt. Und auch ein moderner Philosoph von dem Wissen und dem Ansehen eines Friedr. Paulsen, einer der hervorragendsten Vertreter der sogen. freien Forschung hat es unumwunden ausgesprochen: „Die Wissenschaft führt nicht ans Ende der Dinge . . . Soll die Weltanschauung ausschließlich auf exakte Forschung gebaut werden, dann müßten wir für immer darauf verzichten, eine zu haben.“**)

Eine Zeitlang wollte man die Welt glauben machen, nur der Leugner eines außerweltlichen Prinzips sei imstande, vorurteilsfreie Forschung zu betreiben. Das war ein großes Missverständnis und dazu eine ungeheuerliche Anmaßung. Damit hat man freilich die Lösung der großen Welträtsel nicht gefördert. Und dies aus einem bestimmten

*) Gedanken aus einem Vortrag, gehalten an der Versammlung kath. Lehrerinnen, Donnerstag den 23. Juni 1923, im Hotel Union in Luzern.

**) Cf. Systematische Philosophie in Hinnobergs Kultur der Gegenwart, 1907!

Gründe: Die grundlegenden Fragen sind schließlich nicht jene nach der Beschaffenheit von Kraft und Stoff. Viel drückender lastet auf dem innersten Menschen die Frage nach dem Ursprung und dem Ziel des Menschen. Mächtiger denn je erhebt sich in unserer materialistisch gerichteten Zeit im Innern die Forderung nach Befriedigung der tiefsten Sehnsucht der Menschenseele nach Wahrheit, Glück, Verbundensein mit einem Höheren, Unvergänglichen, dem nie versiegenden Quell allumfassender Liebe und nie endender Beglückung.

Der Mensch empfindet in sich das Walten eines höheren, geistigen Prinzipes, das ihn hinaushebt über alle materiellen Gestaltungen. Mit seinem forschenden Geiste hatte er die wunderbare Harmonie des Weltalls aufgedeckt und sah sich plötzlich einem bis ins kleinste Detail gehenden einheitlichen Schöpfungsplan gegenüber, zu dessen Erklärung materielle Kräfte in keiner Weise ausreichen und der Zufall bloß ein lächerlicher Notbehelf wäre, mag er auch im materialistischen System eine noch so große Rolle spielen. Und als der Menschengeist von der Beobachtung der so harmonisch gestalteten äußern Welt der Wunderwelt seines eigenen Innenlebens sich zuwandte, da ward er erst der weltübergregenden Größe des Geistes gewahr. Erkannte er sich schon aller materiellen Lebensgestaltung gegenüber als das vollendete, alles überragende Kunstwerk, so empfand er nun auch sein eigenes Ich als einen Brennpunkt wogenden, restlos bewegten Geisteslebens, das selber von wunderbaren Gesetzen durchwaltet seinen Flug nach unendlichen Höhen nimmt. Die Sehnsucht nach einem Höheren, Unendlichen aber befriedigt nicht die Wissenschaft. Sie kann zu ihm hinführen. Die eigene Überlegung muß den Menschen zur Erkenntnis bringen, daß er der Reflex, die Auswirkung einer höheren, über ihm wal tenden Harmonie ist, die der Urgrund alles Geschehens und aller Gesetzmäßigkeit ist. Denn gesetzmäßige Ordnung fordert einen denkenden Geist, der nicht bloß die Gesetze ausgedacht, sondern auch die souveräne Macht besaß, seinen Weltplan zu verwirklichen. Der Gedanke, nur mit diesem überweltlichen, göttlichen Wesen verbunden zu sein, seine eigenen Züge zu tragen, bei diesem unendlichen, göttlichen Sein die Heimat seiner Seele einst zu finden: Das ist es, was die Seele in ihrem tiefsten Wesen zu befriedigen, ihre Abgründe auszufüllen vermag!

Die katholische Kirche nun ist die Hüterin dieser Ewigkeitshoffnungen. Sie führt die sehnsuchtfüllte Menschenseele an die nie versiegenden Quellen des Lebens. Darum ist sie auch in der modernen Zeit die gewaltigste Kultur mächt, die wie keine andere das Leben zu gestalten vermag. — Und wie grandios würde diese Kultur mächt sich auswirken, wenn sie nicht durch tausend Fesseln ge-

bunden wäre. Welch unermesslichen Schaden hat die Säkularisation der Kirchengüter im letzten Jahrhundert der Kirche zugefügt in Frankreich, in der Schweiz, in Deutschland!

Welch große Hemmung bedeutete für die Seelsorge die Vertreibung der religiösen Orden in den verschiedenen Ländern, die kirchenseindlichen Gesetzgebungen, die Wegnahme der Kirchen durch die Altkatholiken in der Kulturfampszeit, die Ausschaltung des kirchlichen Einflusses aus der Schule, dem öffentlichen Leben, die systematische Fernhaltung katholischer Professoren von den Lehrstühlen der Universitäten! Wenn wir dabei in Betracht ziehen, wie die Protestanten z. B. in Deutschland begünstigt waren, wie bei uns neben den Protestanten die Altkatholiken, in Frankreich, Italien usw. die kirchenseindlichen Kreise, so können wir erst ermessen, zu welch gewaltigem kulturellem Einfluß die katholische Kirche und der Katholizismus überhaupt gelangt wären, wenn sie in ihrer freien Entwicklung nicht durch fast unüberwindliche Schwierigkeiten und Hemmnisse aufgehalten worden wären und die innere Lebenskraft des Katholizismus nicht gewalt sam unterbunden worden wäre.

Zu dem bereits Gesagten kommt noch die schwer ins Gewicht fallende Tatsache, daß die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts vor allem gegen die katholische Kirche mobilisiert worden ist. Gerade die größten, epochenmachenden Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete sind stets auch gegen die katholische Weltanschauung ausgebeutet worden. Die Behauptung, eine gottesgläubige oder näher hin katholische Glaubensüberzeugung sei unvereinbar mit den Resultaten wissenschaftlicher Forschung, ist zum meistverwendeten Schlagwort des 19. Jahrhunderts geworden. Freilich hatte man dabei vergessen, daß wie Dennert nachgewiesen hat, sozusagen alle führenden Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gottesgläubige Männer gewesen sind. Aber der Kampf der semitisch-jüdischen Rasse im Bunde mit der radikal-französischen Intelligenz in Europa, namentlich auch in der Presse, die zum weitaus größten Teil unter jüdischem Einfluß stand, hat nicht nur allein dem Christentum, sondern vor allem der katholischen Kirche gegolten. Maßlosen Haß und begeisterte Bewunderung hat sie daher zu allen Zeiten gefunden. In Frankreich hat zu Anfang des 19. Jahrhunderts Chateaubriand in seinem berühmten „Génie du Christianisme“ ein unvergleichliches Loblied auf die Kulturtätigkeit der kathol. Kirche angestimmt. Und an der Schwelle desselben Jahrhunderts hat auch ein Voltaire seine haßerfüllte Parole zur Zerstörung der Kirche ausgegeben.

Der Kampf der modernen Wissenschaft galt vorerst dem religiösen Gottesglauben überhaupt. Den mächtigsten Vorstoß hat die Naturwissenschaft,

die ja im 19. Jahrhundert besonders blühte, unternommen. A. Lange sagt in seiner Geschichte des Materialismus (4. Aufl. S. 131, Tübingen 1882), die Annahme eines Schöpfers sei ein „unverhohler und direkter Widerspruch gegen alles Denken.“ Ein geistiges Prinzip als Erklärungsgrund des Weltgeschehens anzunehmen, schien den Materialisten absurd. Dagegen trugen sie kein Bedenken, die Ewigkeit der Materie zu verteidigen.

Besonders die Entwicklungslehre wurde gegen den Gottesglauben ausgebeutet. Und wohl niemand hat diesen Unfug mit mehr Eifer betrieben als E. Häckel. Und heute erklärt sein Nachfolger Plate auf demselben Lehrstuhl, der so lange zum Kampf gegen das Christentum missbraucht worden war, aus der Naturwissenschaft könnten keine Beweise gegen das Christentum, bezw. eine gottesgläubige Weltanschauung hergeholt werden. Die mechanische Entwicklungslehre ist längst als unhaltbar erkannt worden.

Man hatte versucht, zwischen den Resultaten der naturwissenschaftlichen Forschung und dem biblischen Schöpfungsbericht Widerstände zu konstruieren.

Die unheilvollen Missverständnisse, die in dieser Streitfrage entstanden sind, verdanken ihren Ursprung der Tatsache, daß man Charakter und Zweck des Schöpfungsberichtes völlig misskannt hatte. Die Bibel ist nicht ein naturwissenschaftliches Handbuch und will es auch nicht sein, mit andern Worten: sie will nicht naturwissenschaftliche Tatsachen und Kenntnisse vermitteln, sondern religiöser Belehrung dienen. Gott wollte nach einem trefflichen Worte des hl. Augustinus durch die heilige Schrift nicht Mathematiker, sondern Christen machen. Sie redet in der Sprache des Volkes und passt sich den volkstümlichen Begriffen vom Na-

turgeschehen an, so z. B. wenn sie vom Aufgang und Untergang der Sonne spricht. Hätte sie in ihrer Darstellung über den Stand der damaligen Auffassungen über die Natur hinausgegriffen, so wäre sie nicht verstanden worden. Die Bibel will im Schöpfungsbericht bestimmte religiöse Wahrheiten zum Ausdruck bringen: So vor allem die Tatsache des Daseins Gottes, die Erschaffung der Welt aus nichts, die Erschaffung des Lebens und der menschlichen Seele usw.

Anderseits aber ergibt die Vergleichung des biblischen Schöpfungsberichtes mit der Entwicklungsgeschichte der Erdrinde eine so frappante Übereinstimmung zwischen beiden, wenigstens in den allgemeinen Zügen, daß von einem Widerspruch nicht die Rede sein kann. Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse haben vielmehr eine überraschende Bestätigung des biblischen Schöpfungsberichtes gebracht. Schon der berühmte französische Naturforscher Cuvier hat auf diese auffallende Tatsache hingewiesen.

„Die Bücher Moses zeigen“, so sagt er, „daß er ganz vollkommene Begriffe in bezug auf alle Hauptfragen der Naturwissenschaft hatte“, weil eben die geologischen Forschungen die von ihm innerhalb der Reihenfolge der Schöpfung bestätigt haben. Und der große franz. Physiker Ampère sah sich zu dem Geständnis gezwungen: „Entweder hatte Moses eine ebenso gründliche Kenntnis der Naturwissenschaft, wie unser Jahrhundert, oder er war inspiriert.“ Und auch Reinke muß gestehen, es sei, „als habe Moses ahnen können, was unser Jahrhundert als Wissenschaft verkündet“.

Gerade auf dem Gebiete der Naturwissenschaft hat die gottesgläubige Weltanschauung die glänzendste Bestätigung gefunden.

Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.

Generalversammlung

Pfingstmontag, den 9. Juni 1924, im Hotel Union, Luzern

8½ Uhr: Feierlicher Gottesdienst in der St. Peterskapelle (Kapellplatz) für die lebenden und verstorbenen Mitglieder.

10½ Uhr: Beginn der Verhandlungen im Hotel Union.

1. Jahresbericht.

2. Rechnungsablage für 1922/23.
— Antrag auf Herabsetzung des Beitrages an die Kantonalkasse von Fr. 1.— auf 50 Rp.

3. Bericht der Kommission für „Schule und Scholle“.

4. Wahlen.

5. „Moderne Forderungen an den Schulbetrieb und der luzernische Lehrplan.“ Referat von Herrn Dom. Bucher, Lehrer, Neuenkirch. — Diskussion.

12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Fr. 3.—) im Hotel Union.

2 Uhr: 6. Friedrich Donauer, Vorlesung eigener Werke mit einleitenden Bemerkungen über Dichtung und Erziehung.

7. Diskussion und Schlußwort.

Freunde, hochw. geistliche Herren, Lehrerinnen, Lehrer und Schulbe-